

2002- 01 Felix Meimberg 1. Bericht Kongsgaardsykehus-Kristiansand

Kongsgår Sykehus

Kristiansand, 07.01.02

Projektbericht

Die Institution in der ich arbeite hiess früher Kongsgårdheimen und war, als es in den 50er Jahren gebaut wurde, das einzige Heim für alle körperlich behinderten Menschen aus der weiteren Umgebung Kristiansands, ja eigentlich aus ganz Süd-Norwegen. Im Laufe der Zeit wurde allerdings mehr und mehr auf die Integration der behinderten Menschen in die Gesellschaft Wert gelegt und ein Leben in behindertengerechten, betreuten Wohnungen wurde als bessere Lösung angesehen. Aus diesem Grunde wurden vor wenigen Jahren die meisten der Bewohner nach und nach in Wohnungen vermittelt, so daß heute nur noch 5 Bewohner zurückgeblieben sind, die nicht alleine wohnen können oder wollen. Heute ist aus dem Heim eine Rehabilitationsklinik geworden und auch der Name wurde zum Leidwesen der Bewohner in Kongsgaard Sykehus (Kongsgaard Krankenhaus) umbenannt.

Diese 5 Bewohner, die ein garantiertes Bleiberecht so lange sie wünschen dort haben, sind also sozusagen ein Überbleibsel aus den alten Tagen, in denen es sich noch um ein vollbesetztes Heim mit vielen Bewohnern, einem hauptamtlichen Freizeitleiter, Unterhaltungs- und Bastelprogramm, Ferientouren und einem eigenen Sommerhaus handelte. Für diese geringe Bewohnerzahl lässt sich all dies nicht mehr finanzieren, und das ist der Punkt, an dem ich ins Spiel komme, denn ein bißchen von alledem ist meine Aufgabe. So backe ich zum Beispiel einmal in der Woche Waffeln, organisiere einen Bingoabend, mache eine Tour mit Steve, der ein eigenes Auto hat oder gehe mit einem der Bewohner spazieren.

Nach drei Monaten Arbeit in meinem Projekt, Kongsgård Sykehus, kann ich sagen, dass meine Erwartungen mehr als erfüllt wurden.

Gleich nach meiner Ankunft wurde ich hervorragend von meinem Vorgesänger eingearbeitet, sodass ich schon in den ersten Tagen relativ gut zurecht kam. Dadurch, dass ich schon vorher einige Stunden Norwegischunterricht hatte, hatte ich auch keine grossen Anfangsschwierigkeiten, die Sprache zu lernen. Aber auch ohne Vorkenntnissen hätte ich die Sprache, glaube ich schnell gelernt, da ich sofort in der zweiten Woche mit meinem Sprachkurs anfangen konnte und Norwegisch der deutschen Sprache sehr ähnlich ist. Wie der Zufall es will liegt die Sprachschule (die für alle Ausländer umsonst angeboten wird und wirklich gut ist) auch nur 5 Minuten von meiner Wohnung entfernt. Ueberhaupt denke ich, dass ich mit meiner Stelle viel Glück gehabt habe, da ich neben einer komfortablen Wohnung direkt neben meiner Arbeitsstelle, auch eine Arbeit mache, die mir Spass macht. Auf der Arbeit werden mir viele Freiheiten gegeben, sodass ich mir meine Zeit selber einteilen muss - somit jedoch auch viele Möglichkeiten habe, meinen Hobbys nachzugehen. Das gefällt mir besonders gut, da ich in meiner Freizeit regelmässig zu einem nahegelegenen Sportcenter gehe und so alle Sportmöglichkeiten wahrnehmen kann. Ich kann also am Wochenende arbeiten und dafür in der Woche früher gehen, oder ich fange einfach früher an und höre dafür auch früher auf. Dabei habe ich jedoch nicht das Gefühl, dass ich nicht betreut würde oder gar im Stich gelassen werde. Immer wenn ich Hilfe brauche, helfen mir die Krankenschwestern oder meine Ansprechperson. Ich muss sagen, dass eigentlich alle Mitarbeiter nett und hilfsbereit sind. Sie freuen sich immer, wenn sie mit mir ein bisschen quatschen können oder ich sie mit einer witzigen Bemerkung aufheitere. Viele arbeiten schon eine sehr lange Zeit in der Klinik, was zeigt, dass auch unter den "festen" Kollegen ein gutes Verhältnis herrscht. Ähnlich gut verstehe ich mich auch mit den Bewohnern, mit denen ich arbeite. Sie sind eigentlich alle immer gut drauf und freuen sich, wenn ich komme. Es ist ein gutes Gefühl, wenn man merkt, dass man gebraucht und erwartet wird. Probleme sind bis jetzt keine aufgetreten. Die Arbeit macht mir einfach nur Spass und ich kann mir nicht vorstellen, wie es besser sein könnte. Und falls ich mich irgendwann mal nicht wohl fühlen würde, kann ich ja einfach meinen Arbeitsalltag umstellen. Zum Beispiel fange ich jeden Tag um 8.30 Uhr an zu arbeiten, während mein Vorgesänger (der uebrigens witzigerweise auch Felix hiess) erst um 10 Uhr anfing.

Bevor ich hier in Kristiansand ankam, dachte ich, dass es eine kleine Stadt wäre und es schwer wäre Freunde und Sportmöglichkeiten zu finden. Jetzt habe ich jedoch festgestellt, dass es hier relativ viele Sportmöglichkeiten für so eine "kleine" (für Norwegen grosse) Stadt gibt. Ausserdem habe ich einige gute Freundschaften mit Norwegern, aber auch Ausländern knüpfen können. Meine grösste Sorge, mich hier einsam zu fühlen, ist also nicht eingetreten. Auf die letzten drei Monate und die Weihnachtszeit kann ich mit vielen guten Erinnerungen zurückblicken.